



192. Die Finger.

Die Finger zankten hin und her, wer doch der wichtigste wohl wär'. „Still da, der stärkste, der bin ich! Ihr seid nichts nütze ohne mich. Mehr als ihr vier tu' ich allein; drum muß ich euer König sein.“ — So schrie der Daumen. Schön geringer erhob die Stimm' der Zeigefinger: „Die größten und die feinsten Sachen kann ich allein am besten machen. Der fleißigste und tüchtigste bin ich und drum der wichtigste.“ — Der Mittelfinger rief: „Lernt Sitte! Als Herr steh' ich in eurer Mitte. Ich bin der längste und der größte und darum auch der allerbeste.“ — Da sagte der Goldfinger: „Seht, ich merke, daß ihr nichts versteht! Mich schmücken Gold und Edelstein; drum muß ich mehr als ihr doch sein.“ — Der kleine Finger stille schwieg und mischte sich nicht in den Krieg. Da riefen ihm die andern zu: „Sprich doch! Was nütze dich denn nur du?“ Er sprach: „Geschaffen hat mich Gott, wie euch — doch nicht zu eurem Spott. Der mich gebildet, wird auch wissen, wozu ich werde nützen müssen. Er hat ja alles in der Welt auf seinen rechten Platz gestellt. Wer tut und leistet, was er kann, was Gott will, der hat recht getan.“

Die andern hörten, was er sprach, und dachten wohl darüber nach; still überlegten sie es sich und sprachen dann einmütiglich: „Hast wahr gesprochen, lieber Kleiner; du bist so gut als unsereiner.“ K. Enslin.

193. Untreue.

Eine Maus wäre gern über ein Wasser gewesen, konnte aber nicht und bat einen Frosch um Rat und Hilfe. Der Frosch war ein Schalk und sprach zur Maus: „Binde deinen Fuß an meinen Fuß, so will ich schwimmen und dich hinüberziehen!“ Da sie aber aufs Wasser kamen, tauchte der Frosch unter und wollte die Maus ertränken; indem aber die Maus sich wehret und arbeitet, fliegt ein Weih daher und frißt sie beide.

Martin Luther.